

9,25.
5,45. 9,35.
2,15. 6,58. 9,48.
8. 2,26. 7,9. 9,58.
2,30. 7,20. 10,9.
3. 7,30. 10,18.
36.
3,45. 4,13. 6,28.

ur bis Grevenbroich
2,37. 7,18. 9,47 nur
ags.
1. 8,7. 10,48. 2,4;
ag und Sonntags.
9,9. 2,55. 7,37.
7,49.
15. 7,58.
26. 8,9.

59. 6,59. 8,50. 10,6.
57.
21.

3, Donnerstags und
8,50. 10,19. Don-

0,10.
10,15.
10,21.

3,32.
37.
4,44.

lenz
her Hof
Stadt-Bahnhof
Restauration.
nummer M. 1,50 an,
ut und billig.
er Action-Vier.
aus Ronsdorf.
Dienstmädchen
Landes auf sofort
der Exp. d. Btg.

ner
a-Lotterie
die
erstellung
on St. Ursula
öfn.
massive Goldsäule
Mark.
massive Silbersäule
Mark.
massiv gold. Brief-
3000 Mark.
massiv silb. Würfel
Mark.
500 Mark.
200 M. 800
100 M. 1000
50 M. 1000
20 M. 880
10 M. 29170
Gesamtwerth von
Mark.
1 Mark

ion der Neuss-
Zeitung.

Seldorfer
pffschiffahrt
„Guttenberg“.
29. August bis
eitere.
Bon Düsseldorf:
8 " 30 Reg.
10 " 30
12 " 30 Nach.
2 " 30
4 " 30
6 " 30
mann, Kapitain.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Unstirtetes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 4. Quartal 1885 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Voten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broitz.

Deutschland.

Berlin, 3. Oct. Unmittelbar vor den Nachrichten über
die deutsche Occupation von Yap und den daran sich knüpfen-
den Krawallen in Madrid wurde mehrfach die eigenthümliche
Lage der Dinge erörtert, daß alle Welt die Carolinenfrage
bespreche, dagegen in der Öffentlichkeit wenigstens Niemand
wisse, was eigentlich an Thatsachen vorliege, ob und was
Deutschland in der Südsee occupirt habe, ob und was
Spanien u. s. w. Ueber Yap erfährt man dann die bekannten
Dinge, von da ab aber wieder nichts Bestimmtes: wir wissen
nicht, ob und welche Inseln noch weiter von Deutschland
occupirt wurden, einige spanische Occupationen auf den
Palao-Inseln scheinen das Bestimmteste zu sein, was vor-
liegt, und auch dieses ist doch wenigstens vor der Öffentlich-
keit nicht unbedingt sicher. Nun hat nach einer Mitteilung
des „Hamb. Correßp.“ aus Sidney vom 20. August das
deutsche Kanonenboot „Albatros“ in Albany (Australien) 69
Tage vergeblich auf die Ankunft der von den Welten ver-
schlungenen „Augusta“ gewartet, das Kanonenboot „Hyäne“
wartete noch bis vor Kurzem daselbst. Für beide
Schiffe hatte die „Augusta“ Ablösungsmannschaften an Bord.
Sollte in dieser Mitteilung vielleicht nicht die Lösung der
oben geschilderten Räthsel liegen? Es sprechen manche Gründe
dafür, vor Allem, daß es zu erst einige Tage hieß, Yap sei
von der „Hyäne“ occupirt worden, die man also wohl dafür

bestimmt hielt; erst später hieß es, nicht die „Hyäne“,
sondern der „Jitiss“ sei es gewesen u. s. w. Der Untergang
der „Augusta“ würde dann Manches aus den letzten Wochen
erklären. Wenn nämlich tatsächlich kein deutsches Schiff in
den Gewässern der Carolineninsel kreuzte, so ist die Ver-
muthung der „Frei. Btg.“, daß das spanische Ministerium behufs
Ablenkung der Aufmerksamkeit von den innern Verhältnissen
einen politischen Schwindel arrangirt habe, vollständig ge-
rechtfertigt.

Berlin, 3. Oct. Die verschiedentlich verbreitete Nach-
richt, daß eine Einigung Deutschlands und Spaniens
in der Carolinenfrage bereits erzielt und eine Vermittel-
lung demnach aberschlüssig sei, ist ganz unbegründet.
Die Antwort Deutschlands auf die letzte spanische Note liegt
dem Kaiser noch zur Genehmigung vor.

Auf die den „Hamburger Nachrichten“ gemachte Vor-
haltung betreffs des crassen Widerspruchs in ihrem Urtheile
über das Vermittleramt des Papstes (Vergl. unsere Sam-
stagsnummer) erwiderte das Blatt mit der Baritration des Sages:
„Jeder kann irren, aber nur der Unsinne im Irrthum ver-
harren.“ Worauf Richter's „Freisinnige Btg.“ antwortet:

„Mit diesem Spruch suchen die „Hamburger Nachrichten“
ihre verkehrte Verhältnisse vor und nach dem Eintreffen des
Berliner Botschafters zu entschuldigen. So lange die „H.
Nachr.“ ihrer eigenen Auffassung folgten, befanden sie sich also
im Irrthum; als aber die Nachricht von der Anrufung des
Papstes durch den Reichskanzler zur Gewissheit wurde, da
ward ihnen selbst sofort der Standpunkt klar. — Solche
Nationalliberalen haben wirklich kein Recht, der
katholischen Kirche, wie sie das häufig thun, das
Dogma der Unfehlbarkeit zum Vorwurf zu machen.
Die Nationalliberalen glauben an die Unfehlbarkeit des
Reichskanzlers in viel größerem Umfange, als die kath.
Kirche jemals die Unfehlbarkeit des Papstes als Dogma hin-
gestellt hat.“

Mit der Depeschen-Censur allein hat die spanische
Regierung den Zweck vollständiger Absperrung missliebiger
Nachrichten nicht erreichen können, sie ist deshalb einen Schritt
weiter gegangen. Ein Londoner Privat-Telegramm meldet
der „Post“, Btg.: „Wie die „Times“ erfahren, sind die haupt-
sächlichsten fremden Zeitungs-Correspondenten in
Madrid mit Ausweisung aus Spanien innerhalb der

nächsten 24 Stunden bedroht. Die Frage wird gegenwärtig
vom Cabinetrath debattirt.“

Das spanische Ministerium scheint in der Carolinenange-
legenheit ein schlechtes Gewissen zu haben.

In der „Frankf. Btg.“ liest man: „Wie man weiß,
hat Papst Alexander VI. im Jahre 1493 eine Theilung der
neuen Welt vollzogen und die eine Hälfte den Portugiesen,
die andere den Spaniern geschenkt. Die Carolinen-Inseln
gehören zu der letztern Hälfte, und thatsächlich haben sich auch
die officiellen Organe von Madrid im Anfange des Caroli-
nen-Streites auf die päpstliche Bulle als Rechtstitel bezogen.
Da der unfehlbare Papst eine Entscheidung seines gleich-
falls unfehlbaren Vorgängers nicht cassiren kann, so
braucht er sich nur einfach auf diese zu berufen und die Sache
ist kurz und glatt erledigt; die Spanier sind zufrieden und
die Deutschen — je nun, sie haben die Anrufung der päp-
stlichen Vermittelung als einen Geniestreich gepriesen und wer-
den auf hohen Befehl wohl auch für die Art und Weise, mit
der man sich der päpstlichen Entscheidung unterwirft, eine äh-
nliche Benennung finden.“ Ist es denn gar nicht möglich,
sagt hierzu die „H. Btg.“, von der Unfehlbarkeit zu sprechen,
ohne Unfug zu schwärzen? Die „Frankf. Btg.“, ein Blatt,
das doch noch etwas über dem gewöhnlichen Culturkämpfer-
niveau steht, sollte doch wissen, daß die Theilungs-Bulle von
1493 mit der Unfehlbarkeit nichts zu schaffen hat.

Eine sehr interessante Erklärung hat laut der „Social-
pol. Corr.“ ein Arbeitgeber bei der Enquete über die Sonn-
tagsruhe abgegeben. Bei katholischen Gesellen, sagt er,
sei es ihm schon vorgekommen, daß sie bei dem Kirchgange
verlangten; bei protestantischen im Zeitraum von 10—12
Jahren niemals. Dasselbe erklärten auch andere Gewerbe-
treibende. Wenn man die überfüllten katholischen Kirchen
Berlins mit ihren vielen Betern aus Handwerks- und Ar-
beiterkreisen sieht und die protestantischen leer erblickt, so
bestätigt das diese Erklärungen. Das ist mit ein Grund für's
Centrum, um so energischer für die Sonntagsruhe einzutreten;
andererseits aber eine Mahnung für Stöder und Conforten,
erst für mehr protestantische Kirchenbesucher zu sorgen,
ehe sie Staatshilfe für neue Kirchen in Berlin zu fordern.

Der Polizeipräsident von Madrid, der von seiner
Urlaubsreise ohne die gewünschte körperliche Kräftigung zu-
rückgekehrt ist, hat wegen erheblicher Verschlimmerung seines

Der Wahnsinnige.

Novelle von Mario Walmi.

36)

(Fortsetzung.)

Beim Eintritt des Officiers fuhr Georg erschreckt auf.
„Leo, Du?“ rief er, ihn erkennend, freudig bestürzt.
„Ist's möglich... Du kommst zu mir?... Ach, und ich
wollte schon an Gottes Barmherzigkeit zu verzweifeln be-
ginnen.“ Er warf die blaue Brille auf den Tisch und sich
selbst in die Arme des Betters.

„Georg, mein h. züchtiger Georg, wie geht's Dir?“ entge-
nete Leo warm. „Kein Mensch weiß von meinem Hiersein,
aber die Sorge um Dich trieb mich her. Warum kommst
Du nicht mehr zu den täglichen Mahlzeiten?“

„Warum?“ wiederholte Georg bitter. „Weil ich mich
weigerte, Deine Schwester Olga zu heirathen und man mich
seither gleich einem Gefangenen behandelt. Nicht einmal meine
tägliche Ausfahrt wurde mir mehr gestattet. O Leo, Du
glaubst nicht, wie viel ich in den letzten Tagen gelitten habe!“

„Hast Du meine Mutter jeher gesehen?“ fragte der Lieu-
tenant. Alles, was er hier hörte, schien ja die Mittheilungen
Fall's zu bestätigen, und daß Georg kein Wahnsinniger war,
erkannte er auf den ersten Blick.

„Deine Mutter war vor zwei Tagen bei mir,“ antwor-
tete er, „und seit jener letzten Unterredung mit ihr datirt
meine neue Gefangenschaft, welche, nach der kurzen Freiheits-
wonne der letzten Monate, mir noch entsetzlicher geworden,
als die erste.“

„Ich verheße Dich nur halb,“ entgegnete Leo, „wolltest
Du mir wohl Dein ganzes letztes Zwiesgespräch mit meiner
Mutter berichten? Ich meine es gut mit Dir und bitte Dich
daran in Deinem eigenen Interesse.“

„Und ich habe Vertrauen zu Dir und will Dir Alles
sagen,“ erwiderte sein Better. „Dein Hiersein schon beglückt
und ermuntert mich wunderbar; komm, nimm Platz, ich muß
etwas weit ausholen; aber ich hoffe, Du wirst mir geduldig
zuhören. Vernimm —“

Und er begann, wie in seinem Bekenntniß an Leonore,
von seinen Eltern, seiner Jugend, seiner raschen bösen That.
Er schloß ruhig, ohne Uebertreibung. Er reichte Bild an
Bild. Seine Begegnung mit Leonore im Park, ihre uner-
wartetes Zusammentreffen im Salon seiner Tante, seine
wachsende Liebe für das einfache, treuherzige Mädchen, ihr
kurzes Zwiesgespräch in der Todesnacht des Oheims, ihr letztes
Rendez-vous und Alles, was sonst noch zur Ergänzung nöthig
war. Dann berichtete er von dem Besuch seiner Tante und

theilte dem athemlos Zuhörenden Wort für Wort das vor
zwei Tagen stattgehabte Zwiesgespräch mit.

„So weiß meine Mutter den Namen Deines unglücklichen
Opfers?“ fragte Leo, nahezu fassungslos.

„Sie weiß ihn so gut wie ich,“ lautete die Antwort.

„Ein paar Minuten blieb es still. Dann erhob sich Leo,
machte einen Gang durch die Stube, und als er einigermaßen
wieder Herr seiner selbst geworden, trat er dicht auf seinen
Bettler zu und sagte in feierlichem, vor Erregung bebem-
dem Ton:

„Höre mich an, Georg, ich habe eine beglückende Botschaft
für Dich... Du wurdest getäuscht... Hendrik Hermes
ist nicht todt... er lebt... es geht ihm sogar gut... er
befindet sich in Constantinopel. Ein Herr, der kürzlich von
dort gekommen, hat ihn gesehen, gesprochen und Grüße von
ihm gebracht.“

„Mein Gott... mein Gott... was sagst Du?“ schrie
Georg auf. Er war leichtschlag geworden und kämpfte jetzt
mit einer Ohnmacht. Den liebevollen Bemühungen seines
Bettlers gelang es indessen bald, ihn wieder in's Bewußtsein
zu rufen.

„Sage es mir noch einmal,“ bat er leise, sobald er seiner
Stimme wieder Herr geworden.

„Hendrik Hermes lebt,“ wiederholte Leo erschüttert. „Aber
vertraue nichts gegen meine Mutter. Johannes Fall, der
Bruder Deiner Leonore, und ich werden Dich retten. Aber
die äußerste Vorsicht ist nöthig.“

Er verstummte, denn Georg war auf seine Knie gesunken
und hielt Bild und Hände nach Oben gerichtet in andachts-
vollem heiligem Gebet. Auch Leo's Herz folgte demselben Zug
und aus seinen Augen rollten ein paar schwere Tropfen über
seine bleichen, eingefallenen Wangen.

Jetzt erhob sich Georg und warf sich freudetrunklen an
des Bettlers Brust. „Leo, Leo, wie danke ich Dir,“ rief er
tiefbewegt. „Ich finde nicht Worte für Alles, was ich in
diesem Augenblick empfinde.“

Da wurde die Portiäre hastig zurückgeschoben und Steffen's
Büge zeigten sich den jungen Leuten.

„Ich höre soeben den Schlüssel in die Verbindungstür
schließen,“ rief er in flüchtiger Angst. „Die gnädige Frau
kann jeden Augenblick hier erscheinen. Um's Himmelswillen,
Herr Lieutenant —“

„Still, still, Steffen, ich trete hinter den Fenstervorhang.
Kein Mensch darf mich hier und sucht mich dort,“ sagte Leo
schnell gefast. „Und Du, Georg, sei vorsichtig und verathe
mit keiner Silbe, was ich Dir anvertraute. Unser ganzer
Erfolg hängt davon ab.“

Die letzten Worte kamen schon hinter dem Vorgang her-

vor. Georg hatte sich eben so rasch auf seinen Schreibtisch
gesetzt, die blaue Brille über die Augen geschoben und schien
ganz in seine Bilder vertieft. Steffen hatte sich wieder zu-
rückgezogen und beschäftigte sich im nächsten Zimmer.

Eine Minute lang herrschte Todtenstille, dann hörte man
die Stimme der Präsidentin unter der schon halb geöffneten
Portiäre.

„Bitte, treten Sie herein, Herr Doctor. Dort sehen Sie
unsern Patienten. Er ist zeitweise ganz harmlos und liebt
es, dann sich mit Studien und schriftlichen Arbeiten zu be-
schäftigen. Dies Vergnügen schadet Niemanden und führt
ihm angenehm die Zeit.“

Georg wandte langsam den Kopf und erhob sich. Die
Präsidentin und ihr Begleiter waren jetzt völlig eingetreten,
und die Portiäre hatte sich hinter ihnen geschlossen. Leo konnte
von seinem Standpunkt aus durch eine schmale Spalte der
Gardine deutlich das ganze Zimmer übersehen und bemerkte
zu seiner nicht geringen Verwunderung den abstoßenden Frem-
den, der ihm vorhin auf der Treppe begegnet war, hier an
der Seite seiner Mutter.

„Entschuldige diese späte Störung, mein lieber Georg,“
begann Frau v. Buchen mit gewinnendem Ton und Lächeln.
„Ich erhielt aber unerwartet lieben Besuch eines verehrten
Freundes, der zugleich Arzt ist, von Dir gehört hat, sich
speziell für Dich interessirt und Dich vor seiner heute noch
beabsichtigten Abreise dringend zu sehen wünschte.“

Georg war in den Schatten zurückgetreten, während der
helle Schein der Lampe auf den Begleiter der Präsidentin
fiel und dessen scharfe unregelmäßige Büge in ihrer ganzen
Häßlichkeit grell hervortreten ließ. Eben so scharf und ab-
stoßend klang auch die näselnde Stimme, womit er jetzt einige
Fragen an Georg richtete, welche dessen Gesundheit betrafen
und von dem jungen Manne ruhig und höflich beantwortet
wurden.

„Der Herr Doctor besitzt eine herrliche Villa in der Nähe
der Residenz,“ nahm Frau v. Buchen darauf nochmals das
Wort. „Ich denke, ein kurzer Aufenthalt dort, gewisser-
maßen eine kleine Frühlingscur, würde Deinen aufgeregten
Nerven wohlthun. Du findest daselbst angenehme Ge-
sellschaft und wechselvolle Zerstreuung. Sobald wir ein wenig
in unserm neuen Bohnort eingerichtet sind, komme ich zu
Dir heraus und wir besprechen dann Deine weiteren Wünsche
und Zukunftspläne. Was meinst Du zu dem Vorschlag,
Georg?“

„Er läßt sich hören,“ erwiderte der Neffe, nicht ohne
Ueberwindung.

„Das freut mich,“ versetzte seine Tante gütig, „und wir
wollen Alles aufbieten, Dir Deinen künftigen Aufenthalt so

Fußlebens bereits von Königstein (Taunus) aus an den Kaiser ein Abschiedsgesuch gerichtet und bis zum Eintritt in den Ruhestand Urlaub nachgesucht.

Ein betrübender Vorgang hat sich in München zugetragen: Der Rechtsanwalt Graf Arco, ein hervorragender Katholik, Mitglied des dortigen Gemeindecollégiums, hat sich hinrichten lassen, einen Gemeindevollmächtigten (Stadtverordneten) wegen einer, allerdings infamen Verleumdung im Collegium zum Duell herauszufordern. Die Einzelheiten des Vorganges zu bringen, halten wir für unnötig, da dieselben zur Entschuldigung des betr. Herrn vom katholischen Standpunkte aus nichts beitragen können.

Zürich, 2. Oct. Der einstimmig von den Stadtverordneten wiedergewählte erste Beigeordnete Herr Mattwig ist von der Regierung nicht bestätigt worden. Gründe: siehe Fall Herse in Basel, denn auch Herr Mattwig ist Fortschrittler. Das ist Selbstverwaltung in Preußen, so bemerken dazu die fortschrittlichen Organe mit Recht, aber sie haben selbst dazu beigetragen.

Frankreich.

Paris, 3. Oct. Der Unterrichtsminister Goblet hat an die französischen Bischöfe ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er dieselben darauf aufmerksam macht, daß sie durch Veröffentlichung des päpstlichen Decrets, welches für den laufenden Monat öffentliche Gebete in allen Kirchen der katholischen Welt anordnet, sowie durch die Vergabe eines Hirtenbriefes zu diesem Decret sich einer Verletzung der Organischen Artikel, die einen Bestandteil resp. Anhang des Concordats bilden, schuldig gemacht hätten, denn nach dem Wortlaut dieser Artikel könne in Frankreich keine Bulle, kein Rescript oder Decret des päpstlichen Stuhls ohne Genehmigung der Regierung veröffentlicht werden, sondern sei dem Staatsrathe zu unterbreiten, der die Eintragung des Erlasses verweigern kann.

Paris, 27. Sept. Die Frage der Herstellung eines Canals zwischen dem Atlantischen und dem Mitteländischen Meere, schreibt man der „Pol. Corr.“, scheint wieder auf die Tagesordnung kommen zu sollen. Der Canal soll von Bordeaux ausgehen, über Toulouse nach Narbonne führen und eine Länge von 450 Kilometer haben. Im Jahre 1880 hat der Generalrath von Tarn und Garonne die Herstellung dieses Canals im Interesse des allgemeinen Nutzens als wünschenswerth bezeichnet. In der That wäre der Canal in militärischer, commercialer, agricultureller und industrieller Hinsicht von Nutzen. In dem Torpedostollen diesen Canal passieren könnten, würde die Bedeutung Gibraltars sinken und die maritime Macht Frankreichs würde nahezu verdoppelt. Das Werk könnte England mißfallen, für Frankreich wäre es von um so größerem Nutzen, als Deutschland mit dem Plane umgehen soll, eine maritime Station an der marokkanischen Küste zu errichten. In wirtschaftlicher Beziehung würde die Handelsströmung in bedeutendem Maße von Gibraltar abgelenkt werden. Der Transit und die Cabotage würden Frankreich Millionen zuführen. Ueberdies könnten inficirte Weinberge leicht unter Wasser gesetzt werden.

Paris, 4. Oct. Die Polizei der Hauptstadt hatte heute (am Wahltag) große Vorsichtsmaßregeln angeordnet; auch wurde die ganze Pariser Besatzung in den Cafés bereit gehalten. 1298 Stadtverordneten, unterstützt von 184 geheimen Polizeibeamten, haben Dienst in den 649 Sectionen von Paris; auch in der Polizeipräfectorat stand eine bedeutende Schaar von Polizeibeamten zum Ausrücken auf den ersten Ruf fertig.

Die Wahlen sind indeß ohne größere Unruhen abgelaufen. Der eigentliche Stand der Kamern wird sich erst nach den zahlreichen Stichwahlen übersehen lassen.

Italien.

Italien hat einen neuen Minister des Auswärtigen. Nach dem Sturz des unfähigen Mancini hatte Depretis das Portefeuille zeitweilig mit übernommen. Seine andauernde Krankheit ließ jedoch immer mehr die Nothwendigkeit erkennen, den wichtigen Ministerposten einem festen

angenehm, wie möglich zu machen. Ich hoffe, bis Ende dieser Woche unsere Ueberbelagerung nach der Residenz zu ermöglichen, und würde es gerne sehen, wenn Du mit uns am nämlichen Tage den Wohnort wechselst. Wir sehen uns morgen wieder und wollen die Sache dann in's Reine bringen, für heute aber den Herrn Doctor nicht länger aufhalten. Schlaf wohl, Georg.

Dabei nickte sie ihm freundlich zu und verließ mit ihrem Begleiter das Zimmer.

„Was für ein unheimlicher Mensch!“ sagte Leo, hinter der Gardine hervortretend.

„Ich wollte lieber sterben, als mich unter seine Obhut stellen“, entgegnete Georg. „O, Leo, verlaß mich nicht! Reite mich aus der Hand dieses schrecklichen Menschen!... Ich kann ja gar nichts thun, um mir zu Freiheit und Recht zu verhelfen. Steffen bewacht mich wie ein Cerberus. Er hat Kräfte wie ein Centaur, so daß ich nichts gegen ihn vermag.“

„Beruhige Dich“, versetzte Leo. „Johannes Fall und ich werden Alles aufbieten, Deine Rechte zu wahren. Auch Steffen hoffe ich für uns zu gewinnen. Ein paar Goldstücke öffneten mir heute den Zugang zu Dir und werden es wohl morgen wieder thun. Sobald ich Johannes gesprochen, komme ich zurück. Bis dahin behüte Dich Gott.“

„Ich werde Dein edles Thun nie vergessen!“ rief Georg. „Meinen Dank auszusprechen, genügen Worte nicht. Sobald ich frei bin, sollen Thaten reden. Ich bitte dich, das Räthliche dem Bruder meiner Leonore mitzutheilen. Und ihr, der Geliebten, sage, meine Gedanken weilen bei ihr Tag und Nacht, und ich zähle die Minuten bis zum Wiedersehen, gebe Gott, daß es ein frohes, baldiges sei!“

Sie schüttelten sich warm die Hände, worauf Leo schied. Mit Steffen, welcher ihn die Treppe hinunter begleitete, führte er ein kurzes ernstes Gespräch, drückte ihm schließlich ein weiteres Geldstück in die Hand und eilte über den Hof zurück dem Haupteingang zu.

(Fortsetzung folgt.)

Seiter zu übergeben. Seit längerer Zeit war das Gerücht verbreitet, Graf Robilant werde das Amt übernehmen. Dasselbe war ihm wirklich mehrfach angetragen, aber immer von ihm abgelehnt worden, da es für den schon betagten Diplomaten nur eine schwere Last sein konnte. Die Unmöglichkeit unter den „Diplomaten“ des Parlamentes auch nur einen fähigen Mann zu finden, hat den König schließlich veranlaßt, dem Grafen Robilant den Antrag noch einmal zu machen. Derselbe hat das Amt angenommen.

Die Stellung, in welche er tritt, ist eine ungemein schwierige, und die Erbschaft, die ihm von Mancini hinterlassen wurde, alles eher als beneidenswert. Die durch 15 Jahre unklare Abenteuer-Politik in feste Bahnen zu lenken, wird auch Robilant nicht gelingen, doch darf von ihm, der Jahre lang auf dem schwierigen Boden von Wien sich zu halten gewußt hat, eine vernünftige Politik erwartet werden. Italien steht augenblicklich in Folge der Abenteuer-Reisen Mancini's isolirt, vielleicht gelingt es Robilant, der ein Anhänger des deutsch-österreichischen Bündnisses ist, diesen Zustand zu beenden. Den besten Dienst aber würde er seinem Lande thun, wenn er dem König zum Verlassen Roms bewegen könnte und so einen Zwiespalt endete, mit welchem ein O-bersten Italiens ganz unmöglich ist.

Der Stand der Dinge im Orient.

Zu den Compensationsansprüchen Serbiens gegenüber Bulgarien schreibt die „R. Sig.“:

Serbien und dessen König Milan stehen unter dem Einfluß österreichischer Rathschläge, doch das böse Beispiel des Fürsten von Bulgarien in Bezug auf seinen russischen Beschützer wirkt antiseptisch. Der Thron des Königs Milan könnte in's Wanken kommen, wenn seine Regierung nicht der angebotenen Verantwortlichkeit seines Volkes nach Vergrößerung des serbischen Reichs irgendwelche Befriedigung verschaffe. Und Oesterreich muß mit dieser Gefahr rechnen, um nicht plötzlich den Einfluß in Serbien zu verlieren. Es ist daher begreiflich, daß man in Wien wünscht, Serbien einen Zuwachs zu erwirken; andere Mächte aber dürften dafür sorgen, daß dieser Zuwachs nicht zu groß ausfällt. In den letzten Tagen sprach man in diplomatischen Kreisen ernstlich davon, Serbien einige Grenzbezirke Bulgariens, in denen Serben wohnen, zuzuwenden und damit zugleich die unbefriedigten Bulgaren zu strafen. Doch scheint dieser Gedanke jetzt in den Hintergrund getreten zu sein, da man die Reifis für zu weit gediehen halten mag, um sie noch mit homöopathischen Mitteln bekämpfen zu können. Das geräthete Serbien würde folche „Grenzregulirung“ vielleicht als Hohn empfinden und die so sehr erregten Volkseidenschaften in Bulgarien würden überdies eine friedliche Abtrennung erschweren. Der unthätige Fatalismus der Türken legt den Serben näher, durch Befestigung der offenen türkischen Gebiete Albanien bei passender Gelegenheit eine Thatfache — nach bulgarischem Muster — zu schaffen.

Wien, 4. Oct. Die Verhandlungen zwischen den Mächten wegen gemeinsamer Haltung in der Balkanfrage dauern fort. Rußland betont seine Vertragstreue, Oesterreich die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des Gleichgewichtszustandes im Sinne des Berliner Vertrages; man hofft, daß eine völlige Einigung durch die Vermittelung Bismarcks zu Stande kommen werde.

Belgrad, 4. Oct. Die gemäßigte, vorsichtige Sprache des Königs von Serbien wird nicht als wörtlich zu verstehen beurtheilt. Die Stupischina hielt eine geheime Sitzung, in der ernste Beschlüsse gefaßt wurden, und es wird allgemein angenommen, dieselben werden dem König mitgetheilt, zur Politik der That überzugehen, das heißt Bulgarien gegenüber mit definitiven Ansprüchen auftreten.

Risch, 4. Oct. Die Stupischina genehmigte einstimmig die Vorlagen betreffend die Vergütung des Tabakmonopols und die Aufnahme einer Anleihe von 25 Millionen sowie den Gesetzentwurf über die Einquartierung.

Sofia, 4. Oct. Karawelow ist über die Wendung in Serbien sehr beunruhigt und bemüht sich, mit Serbien in Einvernehmen gegen die Pforte zustande zu bringen.

Aus Athen meldet die Agence Havas: Zwei höhere Officiere sind nach Ungarn abgegangen, um die von der Regierung dort angekauften Pferde in Empfang zu nehmen. Heute wurden an die macedonischen Freiwilligen sowie an die Studirenden, welche mit Waffenübungen beginnen, Waffen ausgehändigt. Die Rekrutierungsbureaus wurden angewiesen, die Cadres der Reserve aus Mannschaften vom 23. bis 31. Lebensjahre zu vervollständigen. In den Departements des Kriegs und der Marine sind ansehnliche Credite angewiesen. Der König wird sich, wie gerüchelt wird, demnächst zur Truppenbesichtigung nach Thessalien begeben.

Konstantinopel, 3. Oct. Die Agence Havas meldet: Die Votschasterconferenz, welche heute zusammentreten sollte, ist auf morgen verschoben worden, weil der deutsche Votschaster v. Radowich zum Sultan gebeten wurde und nicht zugegen sein konnte. Der diplomatische Agent Großbritanniens in Sofia, Lascelles, welcher soeben nach Sofia zurückgekehrt war, hat sich nach Philippopol begeben. Man glaubt, daß er den Auftrag hat, zwischen dem Fürsten Alexander und dem Sultan zu vermitteln.

Kopenhagen, 4. Oct. Der Empfang der bulgarischen Abordnung durch den Kaiser Alexander fand gestern vormittags 11½ Uhr statt. Der Kaiser soll, festerem Vernehmen nach, derselben gesagt haben, daß er versuchen würde, im Einvernehmen mit den übrigen Mächten, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage herbeizuführen.

Paris, 4. Oct. Aus Athen wird gemeldet, daß der Ministerrath eine Mobilmachung der See-Streitkräfte und zwar von zwei Classen der Marinereserve beschlossen habe.

Rheinland-Westfalen.

*. Neuss, 6. Oct. In der letzten Versammlung des Biusvereins sprach Herr Kaplan Sandkuhl über die Arbeitervereine und das Verhältniß des Biusvereins zu denselben. In längerer Rede wurde die hohe Bedeutung der

Arbeitervereine als Schutzmittel gegen die socialdemokratische Agitation und als Ergänzung der corporativen Organisationen, speciell der Innungen erörtert. Die Aufgabe der Arbeitervereine: Förderung der Religiosität, Pflege der Standesgebunden, Verbreitung echt christlicher Bildung, Hebung des Standesbewußtseins, Bereidung des geselligen Lebens, decken sich so sehr mit den Zielen des Biusvereins, daß es hier für Neus durchaus nicht nöthig, nicht einmal wünschenswerth erscheint, einen neuen Arbeiterverein zu gründen. Mögen die Arbeiter vielmehr möglichst zahlreich dem Biusverein beitreten.

Die Rede des Herrn Vorstehenden wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Ein großes Verdienst um die Förderung der Geselligkeit im Biusverein werden sich die Mitglieder des Kirchengesangsvereins erwerben, wenn sie noch öfter, so wie am Sonntag Abend, ihre herrlichen Lieder hören lassen wollen.

Neuss, 5. October. Auf dem am Schluß unseres heutigen Blattes abgedruckten Aufruf betreffend den Sammelverein für katholische Waisenhäuser in der Erzdiocese Köln verfehlen wir nicht unsere Leser auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam zu machen. Wie dort angegeben, hat sich auch hierorts eine Haupt-Sammelstelle gebildet, deren Thätigkeit sich über die Decanate Neuss, Grevenbroich, Bergheim und Bövelich erstreckt. Der Vorstand derselben besteht aus den Herren Kaplan Sandkuhl, Cdm. Richen, Aug. Flecken und Frh. Elfrath, und ist jeder derselben bereit, die im Aufruf näher bezeichneten Sammelartikel, sowie kleinere und größere Geldbeiträge in Empfang zu nehmen. Bei der rühmlichst bekannten Opferwilligkeit unserer Mitbürger bezweifeln wir nicht, daß das schöne Unternehmen auch hier zahlreiche Freunde und Förderer finden werde, zumal auch weniger Bemittelte durch Aufbehaltung kleiner, an sich geringwerthiger Gegenstände zu dem erstrebten, ganz gewiß eminent christlichen Zwecke beitragen können.

Neuss, 6. Oct. Wir erhielten folgende Zuschrift:

„Dem Inhalte des in der Nummer 220 Ihrer geschätzten Zeitung veröffentlichten Briefes des Herrn Bürgermeisters Wenders an die Besitzer hiesiger öffentlicher Viehhallen, fehlt es, nach den von verschiedenen Seiten eingeholten Informationen, an Genauigkeit. Der Viehverkauf an Sonntagen wird nicht vorzugsweise von jüdischen Händlern betrieben. Es recrutiren sich im Gegentheil, besonders beim Einkauf, die handelnden Personen fast ausschließlich aus Bekannern der christlichen Confession und ist also wohl hienach die angezogene Gefühlsverletzung auf die Gesamtheit der activ Aufstrebenden zu beziehen. Der seine eigenen Festtage nach Vorschrift feiernde jüdische Händler oder Kaufmann sucht auch in seinem Verhalten die öffentliche Feier der christlichen Sonn- und Feiertage zu würdigen, wiewohl jene, welcher pflichtvergessen dieser Gefühlsache mit Ostentation aus dem Wege geht, es auch ebenso mit der Beobachtung seiner eignen Religionsvorschriften macht. Schreiber dieses, der israelitischen Confession angehörig, stimmt dem Ansichten des Herrn Bürgermeister Wenders aus vollem Herzen bei, daß nämlich die allgemeine und besonders die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage mit allen zu Gebote stehenden geistlichen und moralischen Mitteln angestrebt, sowie auch erreicht werde, und er bedauert jede, gegen irgendwelche Confession zutagegetretene diebezügliche Gefühlsverletzung. Dagegen hält derselbe an dem Grundsatz fest, daß ein nicht zutreffender, den Schwerpunkt auf Angehörige einer speciellen Confession wäsenden Hinweis, rüchstichvoll vermieden werden möge.“

Hierzu bemerken wir: Wenn Herr Bürgermeister Wenders nicht von vornherein auf einen Erfolg seiner Erinnerung verzichten wollte, so hat er recht gethan, sich an die Verkäufer bzw. an die Stallvermieter zu halten. Daß der geehrte Herr Einsender dies durchgeföhrt hat, schließen wir aus seinen eigenen Worten: „es recrutiren sich, besonders beim Einkauf u. s. w.“ Es ist für uns selbstverständlich, daß der heilsame Hinweis auf bestehende Verordnungen der Sonntagsheiligung im Allgemeinen galt und keine Spitze gegen die israelitische Confession als solche enthalten sollte. An der Thatfache, daß der Viehhandel hauptsächlich in den Händen der Israeliten liegt, würde eine zufällige Ausnahme für Neuss, wenn überhaupt Neuss eine Ausnahmestellung einnähme — nichts ändern.

Neuss, 5. Oct. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde in Bodum bei Grevelsdorf ein Einbruchdiebstahl verübt und eine Menge Kleidungsstücke und Silbergegenstände, letztere gezeichnet M. D. in verschlungenen Buchstaben, gestohlen. Seitens des Viehhalters ist auf die Fahstaherwerb des Diebes resp. Wiedererlangung der Sachen eine Belohnung von 100 Mark gesetzt.

In der Schrauben- und Schrauben-Mutterfabrik vor dem Niedertore erlitt am Samstag ein Arbeiter durch einen Fall eine derartige Verletzung am Kopfe, daß er in's Hospital gebracht werden mußte.

Ein mehrfach bestraffter Tagelöhner vom Westende trieb sich gestern Abend (scandalisirend) auf der Grevelsdorfer Straße umher, und da kein anderes Beruhigungsmittel half, wurde er von der Polizei nach dem Arresthause gebracht.

Neuss, 3. Oct. Von einem berühmten Düsseldorf'schen Landschaftsmaler wird uns aus zuverlässiger Quelle folgender Scherz mitgetheilt. Als die Vorbereitungen zu der Feier des 70. Geburtstages des Meisters in vollem Gange waren, wurde auch die Frage aufgeworfen, ob der Herr Professor zu decorirt werden sollte. Ein höherer Regierungsbeamter hatte die Aufgabe, sich nach etwaigen Wünschen des berühmten Malers zu erkundigen. Der Beamte that dies, indem er direct an den Meister die Frage richtete, ob er einen Ehrenwunsch zu äußern habe. Der Meister, welcher bekannter Maßen nicht ohne ein gewisses Quantum Mutterwitz ist, entgegnete nach einigem Nachdenken mit schlaudem Lächeln: „Ergellens, schenken Sie mir ein Rittergut!“

Ob der gefeierte Maler seinen Ehrenwunsch erfüllt gesehen hat, wissen wir nicht.

Grümlinghausen, 5. October. Unser Ort feierte am vorigen Dienstag ein schönes, herrliches Fest, das 25jährige Pfarr-Jubiläum des hochwürdigsten Pfarrers, Herrn R-

bolph H. ein fähig bei zur W. Gustav V. ihren Pfarrbilar für ei Worte de dessen auf volles Geu „Großer G von der Ver ging es nu Flammen e der Bwe. C. fit war bal rasch vergi zum Heimz. Zubest ei

Unter i Gloden w. Buge, der geschmückt, haub war i feierliche Mettesheim Redner deu was die B. herliche M. weseuden, b. Den Glanz, allgemeinen lation in de war reichl. freichem Ori. Zunächst te ten in Gebi ihre Glädw. Sache so gu. allseitiges Schulkinder feierten die Alle in ei Gedichte w. Theilnehmer des Lobes der. Darau. Im Namen. Her mann den vielen Gelfenheit welche ihm, der's gefiele. ein prachto. Hand gefied. Nachden begab sich d. denen über zu dem fest. der an dem betrug über brachte in d. Rosellen, de. Klößen n. Rathrath. hauser-Brü. gefunden, u. nehmen wol ganz besond. humoristich. des Gefieit. verschweigen beigetragen Bedienung, guten und k. durch sich d. den die Häm. machte ein. würdige er. Dorf prang. nahme mi. geziert. Ein. schritten vo. um 8 Uhr. Saale, der war. Rede. ersten und. allen Anmel. klang und h. in frühlich. das silberne. einen schön. Rikton trü. hat ihren P. dadurch zug.

Coblen. ginn des E. nigin-Augu. denen 23 ei. laut der, C.

Neuss, 5. Oct. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde in Bodum bei Grevelsdorf ein Einbruchdiebstahl verübt und eine Menge Kleidungsstücke und Silbergegenstände, letztere gezeichnet M. D. in verschlungenen Buchstaben, gestohlen. Seitens des Viehhalters ist auf die Fahstaherwerb des Diebes resp. Wiedererlangung der Sachen eine Belohnung von 100 Mark gesetzt.

In der Schrauben- und Schrauben-Mutterfabrik vor dem Niedertore erlitt am Samstag ein Arbeiter durch einen Fall eine derartige Verletzung am Kopfe, daß er in's Hospital gebracht werden mußte.

Ein mehrfach bestraffter Tagelöhner vom Westende trieb sich gestern Abend (scandalisirend) auf der Grevelsdorfer Straße umher, und da kein anderes Beruhigungsmittel half, wurde er von der Polizei nach dem Arresthause gebracht.

Neuss, 3. Oct. Von einem berühmten Düsseldorf'schen Landschaftsmaler wird uns aus zuverlässiger Quelle folgender Scherz mitgetheilt. Als die Vorbereitungen zu der Feier des 70. Geburtstages des Meisters in vollem Gange waren, wurde auch die Frage aufgeworfen, ob der Herr Professor zu decorirt werden sollte. Ein höherer Regierungsbeamter hatte die Aufgabe, sich nach etwaigen Wünschen des berühmten Malers zu erkundigen. Der Beamte that dies, indem er direct an den Meister die Frage richtete, ob er einen Ehrenwunsch zu äußern habe. Der Meister, welcher bekannter Maßen nicht ohne ein gewisses Quantum Mutterwitz ist, entgegnete nach einigem Nachdenken mit schlaudem Lächeln: „Ergellens, schenken Sie mir ein Rittergut!“

Ob der gefeierte Maler seinen Ehrenwunsch erfüllt gesehen hat, wissen wir nicht.

Grümlinghausen, 5. October. Unser Ort feierte am vorigen Dienstag ein schönes, herrliches Fest, das 25jährige Pfarr-Jubiläum des hochwürdigsten Pfarrers, Herrn R-

Grümlinghausen, 5. October. Unser Ort feierte am vorigen Dienstag ein schönes, herrliches Fest, das 25jährige Pfarr-Jubiläum des hochwürdigsten Pfarrers, Herrn R-

socialdemokratische
Organisation
Aufgabe der
Führung, Pflege der
Bildung, Förderung
des geistigen
Lebens des Volks
aus nicht möglich
neuen Arbeiter-
bewegung möglich
mit allgemeinem
Interesse um die Förderung
sich die Mit-
glieder, wenn sie noch
keine Arbeiter sind,
sich wiederholen
Schlüsse unseres
Lebens in der Er-
ziehung auch an dieser
Wie dort an-
geordnet. Sammel-
decanate Neuf-
recht. Der Vor-
sitz an Sandhül,
Erfahrung, und
bezeichneten
Gefühlswerte in
bekannten Opfer-
gaben, daß das
Wort und Forderung
durch Aufbe-
reitung zu dem
Zweck beitragen
die Aufsicht:
Ihre geschätzten
Bürgermeister
Wahlleistungen,
eingesetzten In-
nen an Sonn-
taglichen Hän-
deln, besonders
ausdrücklich aus-
drückte, daß die
Gesamtheit
seine eigenen
oder über Kauf-
mannliche Feiern
den, wozu eben
sich die Gesamtheit
so mit der Be-
schaffung, Schrei-
bend, stimmt
aus vollem
und besonders
an Feiertagen
mit diesen Mitteln
beachtet jede
die diesbezügliche
an dem Grund-
punkt Schwerpunkt
ion wünschender
meister Wenders
Erinnerung ver-
die Vertau-
daß der geehrte
wir aus seinen
zu beim Ein-
blick, daß der
der Sonntags-
spitze gegen die
solte. An der
in den Händen
Ausnahme für
Lung einnahme
Donnerstag auf
brauchsbefähigt
Silberfachen,
haben, gestoh-
abhaftverdingung
eine Verlob-
ternfabrik vor
er durch einen
er in's Hos-
Bestende trieb
derstraße um-
wals, wurde er
Düsseldorf
welle folgender
zu der Feier
Professor ev.
beamtet hatte
es berühmten
des, indem er
einen Per-
sonen bekannt
erwies ist, ent-
schieden: „Ge-
erfüllt ge-
Ort feierte
das 25jäh-
Herrn Ru-

bolph Hüfen. Am Vorabend des Jubelfestes bewegte sich ein stattlicher Fackelzug an dem stillen Ufer des Rheines vorbei zur Wohnung des Herrn Jubilars. Herr Ortsvorsteher Gustav Meese gab in einer schwungvollen Rede den Gefühlen der Liebe und des Dankes der Pfarrgemeinde gegen ihren Pfarrer Ausdruck. Tief gerührt dankte der Herr Jubilär für eine so glänzende Ovation und richtete einige ernste Worte der Ermahnung an seine Pfarrkinder. Während unterdessen auf dem Rheine, in einem großen Rachen, ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt wurde, erscholl das Kirchenlied: „Großer Gott, wir loben Dich“ mit Instrumental-Begleitung von der versammelten Menge gesungen. Von der Pastorat ging es nun durch die hell beleuchteten und durch bengalische Flammen erhellen Straßen des Dorfes zu dem Wirthshaus der Wwe. Cores. Unter den bezaubernden Klängen der Musik war bald eine festliche Stimmung vorhanden, und nur zu rasch verging die Zeit, und viel zu früh schlug die Stunde zum Feingange. Wenn dieser Vorabend eine Propaganda für den folgenden Tag ist, so sagte ein Redner, so muß unser Jubelfest ein recht gelungenes werden.
Unter dem Krachen der Böller und dem Läuten der Glocken wurde am Morgen des Jubeltages, in feierlichem Zuge, der Herr Jubilär, das Viret mit einem Silbertrage geschmückt, zur Kirche geführt. Das schöne gotische Gotteshaus war mit frischem Grün geschmückt. Bei dem feierlichen Hochamte hielt Herr Dechant Steenaerts von Nettesheim die Festrede. Mit begeisterten Worten pries der Redner den Herrn Jubilär und schilderte näher alles das, was die Pfarrgemeinde Grimlinghausen ihm veranlaßt. Die herrliche Rede machte einen sichtbaren Eindruck auf alle Anwesenden, besonders aber auf den Feiernden des Tages selbst. Den Glanzpunkt des schönen Tages aber bildete nach der allgemeinen Ansicht der Festtheilnehmer die feierliche Gratulation in dem geräumigen Bongard'schen Saale. Das Vocal war reichlich geschmückt. In der Mitte desselben prangte in frischem Grün und in blühenden Blumen die Wüste Leo's XIII. Zunächst traten die Kinder der Bewahrschule vor und brachten in Gedichten und Gesängen dem verehrten Herrn Jubilär ihre Glückwünsche dar. Die kleinen Stimpfchen machten ihre Sache so gut, daß sie eine allgemeine Bewunderung und ein allseitiges Staunen hervorriefen. Nach ihnen kamen die Schulkinder an die Reihe. Sie begrüßten zunächst den Gemeindevorstand in einem wunderschönen Liede, welches Alle in eine feierliche Stimmung versetzte. Die einzelnen Gedichte wurden wirklich meisterhaft vorgelesen. Unter den Theilnehmern dieser Jubelfestfeier herrschte nur eine Stimme des Lobes über die von ihrem Vorpersonal geführten Kinder. Darauf kamen die verschiedenen Gratulationen an die Reihe. Im Namen des Festcomité's hielt Herr Kirchenpräsident Hermann Bürgen eine herzlichste Gratulationsrede. Unter den vielen Wünschen, welche dem Herrn Pfarrer bei dieser Gelegenheit überreicht wurden, erwähnen wir nur diejenigen, welche ihm, weil für den Gottesdienst bestimmt, ganz besonders gefielen, ein Schulerbekleid, eine schön gestickte Albe, ein prachtvoll gearbeitetes Messlein und ein von kunstfertiger Hand gefertigtes Communiochlo.
Nachdem die feierliche Gratulation ein Ende gefunden, begab sich der Gemeindevorstand mit den Festgenossen, unter denen über 20 Geistliche aus Naß und Fern sich befanden, zu dem festlich geschmückten Wirthshaus. Die Zahl der an dem festlich stattfindenden Diner Theilnehmenden betrug über 100. Den ersten Toast auf Papst und Kaiser brachte in beredten Worten Herr Dechant Heimbach von Rosellen, den zweiten auf den Episcopat Herr Oberpfarrer Kößgen zu Gemünd, den dritten auf den Herrn Jubilär das Kirchenrathsmittglied Herr Wilhelm Esser zu Grimlinghausen-Brücke. Damit hatten die offiziellen Toaste ihre Ende gefunden, und es folgten nun die gemütlichen, die kein Ende nehmen wollten. Zur Erheiterung der Tischgesellschaft trug ganz besonders bei das von einem Kölner Herrn verfasste humoristische Festlied u d ebenso 2 von einem Anverwandten des Gemeindevorstandes gedichtete Lieder. Jedoch dürfen wir nicht verschweigen, daß zur Erhebung der Gemüthsstimmung viel mit beigetragen der Herr Wirth, der für gute Küche und prompte Bedienung, und der Herr Jubilär selbst, der für einen so guten und kostbaren Wein sorgte. Gegen 1/6 Uhr erhob sich der Herr Pfarrer, um sich durch einen Rundgang durch das Dorf von dem reichen Schmuck zu überzeugen, den die Häuser seiner Pfarrkinder angelegt hatten. Leider machte ein ziemlich stark herabdröhnender Regen diesen sehr häufig erwarteten Rundgang fast unmöglich. Das ganze Dorf prangte im Festgewande. Die Häuser waren ohne Ausnahme mit Girlanden, Kränzen, Fahnen und Blumen reich geziert. Eine große Reihe Ehrenporten mit bunten Aufschriften vollendeten die meistens geschmackvolle Decoration. Um 8 Uhr begann das Concert in dem großen Bongard'schen Saale, der die Festtheilnehmer kaum zu fassen im Stande war. Neben und Toste, in profaischer und poetischer Form, ernsten und humoristischen Inhaltes, und die schönen von allen Anwesenden gesungenen Festlieder fanden allseitigen Anklang und hielten den Herrn Jubilär mit den Festgenossen in frohlicher Stimmung noch lange zusammen. So nahm das silberne Jubelfest des hochwürdigsten Pfarrers Hüfen einen schönen und würdigen Verlauf. Nicht der geringste Mangel trübte dasselbe. Die Pfarrgemeinde Grimlinghausen hat ihren Pfarrer in ausgezeichnete Weise geehrt, und sie hat dadurch zugleich auch sich selbst geehrt.
Coblenz, 2. Oct. Bei dem gestrigen Termin zum Beginn des Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst hatten beim Königin-Augusta-Regiment 43 junge Leute sich gemeldet, von denen 23 eingestellt wurden. Unter letzteren befanden sich, laut der „Cobl. Volksztg.“, drei katholische Theologen.

vergessen wir unserer großen Lobten und ihrer Leiden nicht. Die Verfolgung kann leicht auf dieselben Wege zurückzuführen; sie muß uns wachsam und gerüstet finden.

Handel und Verkehr.

— Officiös wird berichtet: In der Presse knüpfen sich mehrfach Erörterungen an die Frage, ob die Convertirung 4 1/2 proc. Consols als ein steuerpflichtiges Anschaffungsgehalt im Sinne des Einkommensteuergesetzes anzusehen ist. Diese Erörterungen gehen von der Annahme aus, daß die Frage von den zuständigen Behörden im bejahenden Sinne beantwortet werde. Allein diese Annahme trifft nicht zu. Wenn eine solche Beantwortung erfolgt sein sollte, so handelt es sich dabei keineswegs um eine endgültige Entscheidung, vielmehr um eine mehr theoretische Erörterung, die Entscheidung einer auf das Gesetz bezüglichen Doctorfrage. An maßgebender Stelle ist man keineswegs geneigt, ohne Weiteres die Beantwortung der Frage im bejahenden Sinne als richtig anzuerkennen. Die mit der Verwaltung der Consols betraute Behörde ist im Gegentheil der rechtlichen Überzeugung, daß die Umwandlung derselben nicht unter den Begriff des Anschaffungsgehalts im Sinne der Nr. 11. des Gesetzes vom 3. Juli d. J. beziehungsweise der Tarifnummer 4 fällt, und wir glauben, daß diese Anschauung auch vom Finanzminister getheilt werden dürfte. In den beteiligten Kreisen wird man daher gut thun, sich nicht einer durch nichts begründeten Beunruhigung hinzugeben.

Aufruf

zur Gründung des Sammelvereins für katholische Waisenhäuser in der Erzdiocese Köln.

Auf Anregung und unter Protection des General-Vorstandes des Bonifatius-Vereins zu Baderborn ist unlängst ein katholischer Sammelverein zu dem Zwecke ins Leben gerufen worden, um für die Gründung und Unterhaltung von Waisenhäusern und Communanten-Anstalten, zumal in der Diaspora, größere Mittel zu gewinnen. Wer die traurigen Verhältnisse kennt, in denen die katholischen in manchen Gegenden unseres Vaterlandes gestreut unter Protestanten leben, kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Errichtung von Waisenhäusern und solchen Anstalten, welche eine gründliche und sorgfältige Vorbereitung auf den Empfang der ersten h. Communion gewähren, für sehr viele Kinder das einzige Mittel ist, sie unserm h. Glauben zu erhalten und ihnen eine katholische Erziehung zu sichern. Sehr oft wohnen katholische Mütter weit von Kirche und Seelsorger entfernt und sind nicht in der Lage, auf eigene Kosten ihre Kinder einer katholischen Anstalt anzuvertrauen; und doch wäre diesen Kindern die Belehrung und Befähigung in den Wahrheiten des h. Glaubens und die Einführung in die Praxis des religiösen Lebens um so notwendiger, je mehr an ihren Wohnorten die Uebermacht des Protestantismus sich geltend macht. Wie viele Kinder werden auch schließlich durch den Tod ihrer katholischen Eltern beraubt und sind in Folge dessen vielfach der Gefahr des Abfalles vom Glauben ausgesetzt. Nach den Berichten der Missionspfarrer, welche in jenen Gegenden wirken, gehen trotz der bereits bestehenden 21 Communanten-Anstalten doch jährlich noch Tausende von Kindern unserer h. Kirche verloren. Wie notwendig also ist es, neue Anstalten dieser Art zu gründen, die bestehenden zu erweitern, — und welches Werk könnte wohl gottgefälliger und segensreicher sein, als arme, unglückliche Kinder den großen Gefahren für ihren h. Glauben zu entziehen, sie der mütterlichen Obhut einer im Geiste der h. katholischen Kirche gut geleiteten Anstalt zu übergeben und so die Fundamente zeitlichen und ewigen Glücks in ihren Herzen zu begründen!

Bereits ist der Bonifatius-Verein zu gedachtem Zwecke mit vielem Eifer thätig; allein seine Mittel reichen nicht aus, und deshalb soll er durch den Sammelverein unterstützt werden. Von der Grundsatz ausgehend, daß durch eifrige und andauernde Sammelarbeit, an sich geringwerthige Gegenstände, sowie durch Spendung kleiner Geldbeträge am Ende Großes und Bedeutendes erreicht wird, soll der Sammelverein im ganzen deutschen Reich seine Thätigkeit eifrig und fruchtbar beginnen und wird ganz gewiß, falls er die nöthige Unterstützung findet, die ja nicht mit großen Mühen und Opfern verbunden ist, höchst erfreuliche Resultate erzielen, die Bonifatius-Verein herkömmliche Summen für die armen Verwaissenen und in ihrem h. Glauben bedrohten Kinder zur Verfügung stellen können. Die fleißigste Bestreitung, es werde nichts Fehls herauskommen, ist schon jetzt durch die Thatfache widerlegt, daß bereits viele unserer Sammelvereine trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens anscheinliche Resultate aufzuweisen haben; speciell entwickelt sich in unserer Stadt, der rheinischen Metropole, eine sehr eifrige und eifrige Thätigkeit, die mit schönem Erfolge belohnt wird.

Von der Centralstelle Baderborn verbreitet sich der Sammelverein über die andern Diocesen Deutschlands, überall im enghen Anschlusse an die einzelnen Diocesan-Comités des Bonifatius-Vereins. Die Geschäfte der Centralstelle führt ein aus der dortigen Marien Congregation junger Kaufleute gebildetes Comité, dessen Vorsitz Herr Probst Nade, Vicepräsident: des Bonifatius-Vereins, übernimmt hat. Die Herren aus dem Kaufmannstande, zumal auch die jüngeren Mitglieder desselben, können in ihren Geschäften, ihrem ausgedehnten Bekanntenkreise, bei ihren weitreichenden Verbindungen, in Vereins-localen, Wirthshäusern und namentlich auf Reisen sehr viel für den Verein wirken, daher wird auch in den übrigen Bisthümern, falls dort kaufmännische Congregationen oder Vereine bestehen, von diesen unter Anleitung an die Diocesan-Comités des Bonifatius-Vereins die Gründung der Diocesan-Sammelstelle und deren Geschäftsführung in die Hand genommen und die Organisation für den Bereich der Diocese ins Werk gesetzt. An den größeren Plätzen des Bisthums werden Hauptstellen errichtet, deren Aufgabe es ist, in dem ihnen zugewiesenen Gebiete überall, wo es angeht, Sammelstellen zu bilden. Als Sammelartikel sind von der Centralstelle zunächst bezeichnet: Cigarrenabschnitte, Stängel, Pfeifenköpfe, Monetschriften und Geldmünzen aller Art. Zum Sammeln kleinerer Geldbeträge ist die Ausstellung eines Sammelkastens bei Wirthshäusern und Kaufleuten zu empfehlen; sehr viel wird auch durch den Verkauf von Mitgliedsarten des Sammelvereins und von Abreißzetteln erreicht werden.

In der Erzdiocese Köln haben sich bereits zu Aachen, Bonn, Köln, Düsseldorf, Essen, Mülheim a. d. Ruhr und Neuss Hauptstellen constituirt und steht die Gründung weiterer Hauptstellen in naher Aussicht. Die von der Centralstelle herausgegebene Instruction über die Organisation der Haupt- resp. Sammelstellen über Sammelkasten, Sammelartikel u. wird von unserm Secretär und Cassirer, Herrn Rentner Mathias Fußbroich, Notzgerberbach 24 versandt.

Auf der General-Versammlung der Katholiken zu Münster fand der Antrag des Herrn Probst Nade auf Gründung und Verbreitung der katholischen Sammelvereine lebhaften Beifall und wurde insbesondere auf's Wärmste empfohlen von Sr. Excellenz Dr. Windthorst, der unter Hinweis auf die beklagenswerthen Zustände der Diaspora, die er aus persönlicher Anschauung kenne, zu allgemeiner Theilnahme aufforderte.

So möge denn die schöne Idee des Sammelvereins auch im weiten Umfange des Kölner Erzstifts freudigen Anklang finden und überall, in den Städten und auf dem Lande, die Herzen begeistern zu eifrigem Wirken! Denke Niemand, bei uns, an unsern kleinen Orte, in unsern kleinen Vereinen ist Nichts zu erreichen. Nein, aus dem Kleinen wird das Große, jedes Etwas wird angenommen, es kommt so zum großen Ganzen.
Wohlan denn, mit Gott fröhlich Hand an's Werk!
Köln, den 26. September 1886.

Die Diocesan-Hauptstelle des Sammelvereins für katholische Waisenhäuser:

Dominicus J. Bitteler, Vorsitzender. Landtagsabgeordneter A. von der Aht, stellv. Vorsitzender. Math. Fußbroich, Schriftführer und Cassirer. W. Ahmann, W. Antoni, Jos. Gese, H. J. Pinnark, Jos. Weber, Jac. Weismantel, Th. Westphal. Vorsitzender Aufruf wird den Mitgliedern des Bonifatiusvereins auf's Wärmste zur Berücksichtigung empfohlen.

Köln, den 26. September 1886.
Das Diocesan-Comité des Bonifatiusvereins:
Dr. Hense, Domcapitular. Jacob Schmitz, W. Hirsch, A. von der Aht, Jansen II, W. Kopp, Wolff.

Vermisches

— Cardinal Massaja hat dem Papst den ersten Band seines Werkes: „Fünfunddreißig Jahre meiner Mission in Ober-Aethiopien“ überreicht. Derselbe handelt über die Anfänge der Mission, welche Gregor XVI. errichtete und dem Orden der Capuciner, zu welchem Cardinal Massaja gehört, übertrug. Sehr eingehend schildert der Cardinal Band und Leute. Der Religion der Aethiopier wendet er vorzüglich seine Aufmerksamkeit zu. Höchst interessant ist die Darstellung seiner Begegnungen mit angesehenen Staatsmännern und Fürsten, u. A. Lord Palmerston und dem Vice-König von Aegypten. Dem ersten Bande ist auch eine sehr genaue Karte von Aethiopien und den Nachbarländern beigegeben. Das in Mailand gedruckte Werk wird mit dem vierten Bande vollendet sein. (R. Wtg.)

New-York, 2. Oct. In den Solar Frontworks in Pittsburg explodirten heute Nachmittag sechs Dampfessel. Die Fabrik wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt, und 17 Arbeiter wurden schwer verletzt. Zwei derselben sind seitdem ihren Wunden erlegen.

Fruchtpreise zu Neuss am 6. October.			
Weizen neuer 1. Qual.	16 80	Hafer neuer 1. Qual.	13 20
„ 2. „	15 80	„ 2. „	12 50
Landroggen neuer 1. „	14 80	Raps 1. Qual.	22 50
„ 2. „	14 30	„ 2. Qual.	22 50
Wintergerste 1. Qual.	13 —	Avel	20 40
„ 2. „	12 —	Kartoffeln	4 —
Schwaben 1. Qual.	13 —	Heu per 500 Kilo	36 —
„ 2. „	12 —	Stroh per 500 Kilo	18 —

Preis unverändert.
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 49 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise 51 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — 51 —
Bretzeln per 1000 Kilo 120 —
Klein per 50 Kilo 5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.
Köln, 5. Octbr. (Amtliche Notierungen der Handelsmänner.)
Weizen mitter hies. eff. M. 15.25—16.25 B., fremder 15.25—16.25 B., per Novbr. — 17.00 B., 16.95 G., per März — 17.70 B., 17.60 G.
Roggen mitter; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Kilo Nov. 14.00 B., 14. — B., 13.95 G., März — 14.60 B., 14.55 G.
Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Kilo hies. eff. neuer M. 13.50 B., alter 14.50 B.
Rüböl Dtl. matt; per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 25.00 B., Oct. 24.70 B., 24.70 B., 24.60 G., Mai 26.10 B., 26.10 B., 26.00 G.
(Randmarkt.) Weizen, M. 15.20—16.20; Roggen, 13.70—14.70; Gerste 15—16; Hafer 12.25—13.25 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufahren etwa 250 Sack.

Berlin, 5. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 156.75, April-Mai 167.50 bez., Roggen per Oct.-Nov. 133.75, April-Mai 143.50 bez., Hafer per Oct.-Nov. 125.30 bez., per April-Mai 131.50 bez., Rüböl loco M. 45.30, bez., Oct.-Nov. 45.10, April-Mai 47.75, Spiritus loco M. 39.90, per Oct. 39.75 bez., April-Mai 41.40 bez.
Stettin, 5. Oct. Weizen per Sept.-Oct. 155.50, April-Mai 168. — M., Roggen per Sept.-Oct. 133.00, April-Mai 143.00 M., Rüböl per Sept.-Oct. 45.70, April-Mai 47.70 M., Spiritus loco ohne Faß M. 41.30, per Sept.-Oct. 40.70, Nov.-Dec. 40.40, April-Mai 42 — M., Petroleum loco 7.85 M.

Breslau, 5. Oct. Spiritus per Sept.-Oct. 40.00, Nov.-Dec. 39.80, April-Mai 40.80 M., Weizen per Sept. M. 151. —, Roggen per Sept.-Oct. 135.00, Nov.-Dec. 136. —, April-Mai 141. — M., Rüböl per Sept.-Oct. 46.00, Oct.-Nov. 46.50, April-Mai 48. — M.
Lüttich, 5. Octbr. Weizen, fcs. 19.25—20.25, Roggen fcs. 15—15.50, Gerste fcs. 13—16.50, Hafer fcs. 15.00—16.00.

Antwerpen, 5. Oct. Petroleum fcs. Plant disp. fcs. 18.75 bez., 18.75 B., per Nov. — 19. — B., per Dec. — 19.25 B., Jan.-März — 19. 1/2 B., American. Schmalz Marké Wilcox per 100 Kilo fcs. 80.50, Americ. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.75, Woll-Linwand 130 B. Kurz Köln 124.10.

Paris, 5. Oct. Mehl 12 Marken per Oct. 48.90, do. Nov. 49.90, do. Jan.-April 50.90, Weizen per Oct. 22. —, Nov. 22.75, Jan.-April 23.40, Roggen per Octbr. 14.40, Nov. 15. —, Jan.-April 15.40, Rüböl per Oct. 62.75, Nov.-Dec. 64. —, Jan.-April 65.25, Spiritus per Oct. 48. —, Nov.-Dec. 48.50, Jan.-April 50. —, Weiser Zucker Nr. 3 per Jan.-April 52.30 Rohzucker 83° disp. 44.50.

New-York, 3. Octbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2, do. London 4.83 1/2, 4proc. fund. Anleihe 123 1/2, Erie-Eisenbahn 17 1/2, Baumwolle a. Vef. Octbr. 9.74 do. Nov. 9.82, do. middl. Up and 10 1/2, Petroleum roh. 7 1/2, Pipe line Certificate 101 1/2, raff. 8 1/2, in Philadelphia 8 1/2, Spect 6 1/2, Schmalz (Wilcox) 6.50 a. Vef. Mai 6.55, Mehl 3.55, Mais (old mixed) 48 1/2, Rother Winterweizen 96 1/2, Feinjahrsweizen Nr. 2 90. —, Havanna-Zucker 5.80. —, Kaffee fair Rio 8.30, good 8.55, do. Rio 7 loword t. M. 6.95, fair Santos mit 0.00, Frucht nach Buenos-Aires 3 1/2, d. Baumwoll-Fußsack 34000 Ausfuhr nach Großbritannien 13000 d., nach dem Continent 7000 B.

Wienmärkte.

Neuss, 5. Octbr. Aufgeführt waren 1001 Stüd Rindvieh, davon 783 Ochsen und 218 Kühe. Preise bestanden sich wie folgt: 1. Qual. 59—63 Mark, 2. Qual. 54—58, 3. Qual. 48—51 M. per 50 Kilo. Es waren Oldenburgische, Niederländische und holländische Rassen schwach vertreten. Handel äußerst lebhaft. Nachfrage nach Kühe überfließend bedeutend das Angebot.

Köln, 2. Oct. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt war angetrieben: 155 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 68, 2da 62, 3tia 56, 298 Rinder; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 66, 2da 60, 3tia 56.

Köln, 5. Oct. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren angetrieben: 260 Ochsen, 28 Stiere, 153 Kühe und Rinder, 322 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 71, 2da 66, 3tia 61; Stiere 1ma M. 54, 2da 49, 3tia 44; Kühe und Rinder 1ma M. 68, 2da 58, 3tia 53; Schweine 1ma M. 52, 2da 50, 3tia 48. Ochsenhäute 46-48, Rinderhäute 34-36, Fett 23-25 Pfd. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 5. Oct. Laut hier eingegangener Nachrichten hat erst gestern eine Sitzung der Vorkammer-Conferenz in

Konstantinopel stattgefunden und war eine wiederholte Verschiebung derselben nötig, weil der österreichische Botschafter noch immer auf Verhättnismäßigkeiten hat warten müssen. Es soll dann eine Denkschrift vereinbart worden sein mit einem förmlichen Programm bezüglich der Lösung der osteuropäischen Frage, welche sowohl der Botschafter als auch die bulgarische Regierung zugesandt werden sollte. Ueber den näheren Inhalt dieses Programms, welches jedenfalls den Vereinbarungen der Mächte entspricht, war näheres hier noch nicht bekannt.

Wien, 5. Oct. Der neue türkische Minister des Aeußern Said Pascha ist heute Vormittag aus Baden-Baden hier eingetroffen. Graf Kalnoky hat für heute Mittag seinen Besuch bei demselben ansetzen lassen. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu ist gestern hier wieder eingetroffen und wird noch kurze Zeit hier verweilen.

Paris, 5. Oct. Aus 60 Departements sind die Wahlergebnisse bekannt. Die Conservativen (Reactionäre) gewinnen in denselben 44 Sitze; 142 Stichwahlen sind erforderlich. Im Norddepartement erhielt die Liste der Conservativen eine Mehrheit, welche die Stimmenzahl sämtlicher republikanischen Listen überstieg; demgegenüber ist die Stichwahl nötig, weil die conservativen Stimmenzahl doch nicht das gefühlte erforderliche Viertel der eingeschriebenen Wähler erreicht.

Wien, 5. Oct. Die Adresse der Stupischina bedauert den Versuch, die Grundlage der Existenz der Balkan-Staaten zu erschüttern. Das serbische Volk könne dem nicht gleichgültig zusehen, deshalb folgte die Volksvertretung begeistert dem Rufe des Königs und votierte sämtliche Vorlagen, damit die Regierung den status quo oder das Gleichgewicht herstellen könne, wodurch die Existenzfähigkeit Serbiens garantiert werde.

Die Eröffnung der Modell-Ausstellung

beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen und lade zum Besuche derselben freundl. ein.

Herm. Steinberg Nachfolger.

Der Ausverkauf meines noch sehr grossen Waarenlagers

dauert bis zum 17. October und werden sämtliche Waaren von heute ab zu erstaunend billigen Preisen abgegeben um soviel wie möglich zu räumen. Eine große Auswahl completer Burkin-Anzüge von 20 M. und höher.

D. Hirsch, Hülchrath.

Auch sind Möbel aller Art billig abzugeben.

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Franz Dahlhausen
findet Mittwoch den 7. d. Morgens
9 Uhr, in der Rinkerkirche statt.
Hierzu ladet freundlichst ein
Die Familie.

Bekanntmachung.
Indem ich nachstehend das Verzeichniß der Feuermeldestellen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich meine Mitbürger dringend, sich die zunächst belegene Stelle genau zu vermerken und bei ausbrechendem Brande dorthin ungehindert Meldung zu schicken.
Neuß, den 25. Sept. 1885.
Der Bürgermeister:
Wenders.

- Feuermeldestellen:**
1. Verlängerte Grefelderstraße: Fabrik von **Bauer & Schaurte**;
 2. Bahnhof: **Rheinisches Telegraphenbureau**;
 3. Vor dem Rheintor: **Rheinische Papierfabrik**;
 4. Rheinstraße 39: Mühle von **A. Linden**;
 5. Grefelderstraße 52: **W. Werhahn** (Obermüller Knöbgen);
 6. Hammthor: **S. Hoffmann**;
 7. Markt: **Polizei-Wachstube**;
 8. Brückstraße 18: Mühle von **S. Rosellen & Cie**;
 9. Mühlenstraße 24: Mühle von **C. Thymann**;
 10. Friedrichstraße 49: **R. Lönne**;
 11. Vor dem Oberthor 25: Mühle von **S. Auer**;
 12. Vor dem Oberthor: Fabrik von **Nichols & Cie**.

Wer Schlagfluß fürchtet
oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Röhungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung u. Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt **Dr. Weismann** in Bielefeld, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Ein **Bädergefesse** sofort gesucht.
Oberstraße 48.

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnen mit dem heutigen Tage im Hause
Niederstrasse 17 ein

Leinen-, Wäsche-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäft

und halten uns einem geehrten Publikum von Neuss und Umgegend unter Zusicherung reeller und guter Bedienung bestens empfohlen.

Neuss, den 6. Sept. 1885.

Geschw. Krapohl.

Musik-Unterricht.

Nach fünfjähriger Abwesenheit zum Besuche des Conservatoriums in Köln und als Mitglied einer bedeutenden Militär-Kapelle daselbst thätig, habe ich mich hier als

Musiklehrer

niedergelassen und empfehle mich zum Unterricht in Violine, Clavier und Theorie.

Neuss, im October 1885.

Mit Hochachtung

W. Bruckmann, Niederstrasse 53.

Die noch vorräthigen Waaren werden noch fortwährend zu Einkaufspreisen abgegeben bei

J. Hirsch,

Oberstraße 100, I. Etage.

Die Macht der Gewohnheit ist beim Menschen eine außerordentlich große, weshalb es nur sehr schwer gelingt, dieselbe zu brechen. Trotzdem rathen wir allen Denjenigen, welche genöthigt sind, bei habitueller Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden u. eröffnende Mittel anzuwenden, sich zu einem Versuch mit den bekannten Apotheker **R. Brandt's** Schweißperlen zu entschließen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen und beweisen, daß die Schweißperlen das beste von allen Abführmitteln sind. Man versichere sich, daß jede Schachtel Apotheker **R. Brandt's** Schweißperlen (enthältlich 1 Schachtel N. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug **R. Brandt's** trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel genau angegeben. Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen **Löwenapotheke** in Essen.

Wasserdichte Wagen-, Karren- u. Pferddecken
empfiehlt zu billigen Preisen
Franz Dambier, Neuß.

Korbweiden.
5 Morgen ein- und zweijähriger Korbweiden-Aufwuchs, worunter vorzügliches Pflanzholz und Material für Korbmöbel, sind zu verkaufen. Näheres bei dem Gemeindevorsteher zu Rosellen bei Neuß.

Eine stille Familie (3 Personen) sucht 3-4 Zimmer nebst Speicherräum zu mieten. Gefl. Offerten unter P. H. Nr. 100 an die Exp. erbeten.

Ein **Schmiedegesse** und ein Lehrling gesucht von **Adam Hutz, Schmiedemeister** in Hofzweiler.

Ein **Schmiedegesse** gesucht von **Sub. Hoff, Grimlinghausen.**

Ein kräftiger Junge als **Schmiedelehrling** gesucht von **Peter Weiler** in Gohr.

Ein **Bäckergefesse**, der selbstständig arbeiten kann, sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein zuverlässiger Mann für die Bäckerei und Conditorei gesucht. Die Exp. sagt wo.

Viehwärter u. Pferdheute sofort gesucht. Frau **Köcher, Friedhof 16.**

Lehrmädchen
für mein **Wagengeschäft** gesucht.
Herm. Steinberg Nachfolger.

Ladengehülfin-Besuch.
Für eine größere Colonial-, Mat- und Farbwaarenhandlung wird per Januar eine brave kath. **Gehülfin** gelehrtens Alters gesucht. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse werden unter Litt. T G 100 von der Exp. dfr. Stg. entgegen genommen.

Ein **Zweitmädchen**, welches schon etwas angelehrt ist, wird zum baldigen Eintritt für eine kleinere Haushaltung gesucht.
Zu melden in der Exp. dfr. Stg.

Ein schwarzweißer Hund
abzugeben. Abgeholt bei
Chr. Arnolds, Orten.

Universal-Reinigungsalt.
Dria-Pacete zu 25, 50 u. 90 Pfg.
A. J. Kamphausen in Neuß.
Wwe. Carl Eichhoff „
Wwe. J. Gummersbach „
G. Meller „
S. Mölgen „
S. Möbis „

In einer kleinen Haushaltung wird ein junges, braves **Mädchen** vom Lande zu mieten gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein braves fleißiges **Dienstmädchen** zum 15. October gesucht von **Wwe. L. Franzen, Grevenbroich** am Markt.

Neuß-Düsseldorfer Dampfischifffahrt
Von Neuß: Von Düsseldorf:
Morgens 6, Morgens 7,15
(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)

	8,5	9,30
Nachm.	10,45	1,30
	12,45	1,30
	2,25	3,10
	4,20	5,10
	6,20	7,20
	A. Decker, Capitän.	

Local-Fahrt

zwischen
Kaiserswerth u. Düsseldorf.

Vom 1. März ab bis auf Weiteres.
An den Wochentagen nur bis Kaiserswerth.

Zu Berg:	
Von Kaiserswerth	7, 1,50 6,-
„ Langst	7,10 2,- 6,10
Zu Düsseldorf	8,10 3,- 7,10
Zu Thal:	
Von Düsseldorf	12,- 3,- 7,30
„ Langst	12,30 3,30 8,-
Zu Kaiserswerth	12,35 3,35 8,05

An Sonn- und Feiertagen.

Zu Berg:	
Von Kaiserswerth	8,30 1,30 6,30
„ Langst	8,40 1,40 6,40
Zu Düsseldorf	9,40 2,40 7,40
Zu Thal:	
Von Düsseldorf	10,- 3,- 8,-
„ Langst	10,40 3,40 8,40
Zu Kaiserswerth	10,45 3,45 8,45

Landungsbrücken.
F. Segemann, Kaiserswerth.

Neu
Unser
Abonnent
nennen zu
Woten in
ang fern
wünscht

Neu
Unser
Abonnent
nennen zu
Woten in
ang fern
wünscht

Ueber
heit des
mitgetheil
Spaniens
einem Lan
h. Vater d
Regierung
waren. I
traulich un
wollten, o
Rolle zu i
Verammlu
folgenden
Härte, er
vorgestern
seiner Mor
Kaisers mi
gleicher Be
zwei Herse
Annahme d
in verschied
Aushänge
einen ehren

37)
Kann k
eine Thür
Ritter, die
nige Augen
schen, den
kommen.
Stand eine
Sie schi
fagte sie in
so spät? W
Ich be
ihm die St
unausgefe
Ihr mich n
hattet Ihr
ließ und m
hörte?“
Fran v.
Seite. In
sich damit
fallen, die
Füßen auf
weiße Blat
„Wer w
gleichgültig.
„Doctor
seine Mutter
hatte, „ein
Jahren bet
„Und w
„Wie sel
„Er wöl
fiel ihr der
„Warum
wie Herr v.
die Zeit nich
sein, Herr
aufgeben.“
„Dant,
bin ich un
zurückzieh
wohl wenig
Frau von